

Workshop

Informationsmodifikation und - verlust

Abstract

Für Informationen und unser Wissen bezüglich des Mittelalters sind wir auf gegenständliche, konkrete und abstrakte Zeugnisse angewiesen, dabei sind für die Geisteswissenschaften vor allem die schrifttragenden Quellen bedeutsam. Allerdings sind zuweilen wichtige Quellen und somit Informationen auf dem langen Weg vom Mittelalter bis heute nicht vollständig überliefert. Gerade solche Überlieferungsträger, die Schrift enthalten, erlitten eine nicht immer sorgfältige Behandlung, wodurch Verluste aller Art auftreten konnten. Es ist eine der Aufgaben der Wissenschaft, solche verlorenen Informationen zu rekonstruieren – eine oft unlösbar scheinende Aufgabe. Dazu gehört auch die Frage nach der Echtheit oder Vertrauenswürdigkeit der erhaltenen Informationen. Die Möglichkeiten der Verschriftung und Vervielfältigung, wie sie sich gerade seit dem 16. Jahrhundert darboten, erlaubten eine praktisch beliebige Manipulierbarkeit historischer Quellen.

Der Workshop soll in einem interdisziplinären Zugriff der Frage nach den Gründen von Informationsverlust und -manipulation nachgehen. Manches mag mit Absicht „verloren“ gegangen oder verändert worden sein: Zensur, Zerstörung, inhaltliche oder moralische Bedenken, daneben entsteht zeitlich bedingter Verlust durch Fehler in Übertragung und Weitergabe, auch Beeinträchtigung durch materiellen Zerfall oder durch Katastrophen wie Brände etc.

Folgende Fragen stellen sich u. a.:

Warum wurden bestimmte Texte als bewahrenswert eingeschätzt, andere dagegen nicht? Welche Möglichkeiten gibt es, verlorenes Wissen wiederherzustellen oder Lücken zu schließen und bis zu welchem Grad lässt sich Verlorenes rekonstruieren? Bedeutet ein Mehr an Überlieferung auch ein Mehr an Information? Inwiefern können Bewahrung und Präsentation von (noch) Vorhandenem dabei eine Rolle spielen? Kann mit den neuen Möglichkeiten der Digitalisierung ein weiterer Informationsverlust verlangsamt oder ganz verhindert werden? Welche Rolle spielten und spielen Archive und Bibliotheken damals wie heute? Wie wichtig ist die Frage nach einem „Original“?

Der Workshop möchte sich an die unterschiedlichsten Disziplinen richten – von der Editionsphilologie, den Literatur- Sprachwissenschaften bis zur Archäologie und Kunstgeschichte. So lassen sich nicht nur die fachspezifischen Anforderungen an das Problem des Informationsverlustes aufzeigen, sondern auch Möglichkeiten, an welchen Stellen ein interdisziplinäres Zusammenarbeiten lohnend sein kann.

- Becht-Jördens, Gereon: Die verlorene Handschrift. Zum Motiv von Zerstörung, Verlust und Wiederauffindung als Strategie der Traditionssicherung in der lateinischen Literatur des Mittelalters, in: Kühne-Wespi, Carina / Oschema, Klaus-Peter / Quack, Joachim Friedrich [Hrsgg.]: Zerstörung von Geschriebenem. Historische und transkulturelle Perspektiven, Berlin/Boston 2019, S. 393–435.
- Goerlitz, Uta: Mittelalterliche Literatur im Medienwandel von der Handschrift zum gedruckten Buch. Das Beispiel des ‚Herzog Ernst‘, in: Das Mittelalter 22.1 (2017), S. 13–38.
- Meier, Cordula: Kunst und Gedächtnis: Zugänge zur aktuellen Kunstrezeption im Licht digitaler Speicher, Stuttgart 2002.
- Mttrauer, Gertraud et al. [Hrsgg.]: Was ist Textkritik? Zur Geschichte und Relevanz eines Zentralbegriffs der Editionswissenschaft, Tübingen 2009.
- Sahle, Patrick: Digitale Editionsformen. Zum Umgang mit der Überlieferung unter den Bedingungen des Medienwandels, 3 Bände, Norderstedt 2013.
- Straub, Erik: Ein Bild der Zerstörung. Archäologische Ausgrabungen im Spiegel ihrer Bildmedien, Berlin 2008.